

Bote von der Ybbs.

(Wochenblatt.)

Carl Gump

Bezugspreis mit Postversendung:
Ganzjährig fl. 5.20
Halbjährig „ 2.60
Vierteljährig „ 1.30
Pränumerations-Beträge und Einschaltungs-Gebühren sind vorans und portofrei zu entrichten.

Schriftleitung und Verwaltung: Obere Stadt Nr. 8. — Unfrancirte Briefe werden nicht angenommen, **Handschriften** nicht zurückgestellt.
Ankündigungen, (Inserate) werden das erste Mal mit 5 kr. und jedes folgende Mal mit 3 kr. pr. 3spaltige Zeile oder deren Raum berechnet. Dieselben werden in der Verwaltungsstelle und bei allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Schluß des Blattes **Freitag 5 Uhr Nm.**

Bezugs-Preise für Waidhofen:
Ganzjährig fl. 4.40
Halbjährig „ 2.20
Vierteljährig „ 1.10
Für Zustellung ins Haus werden vierteljährig 20 kr. berechnet.

Nr. 23. Waidhofen a. d. Ybbs, den 9. Juni 1888. 3. Jahrg.

Die Unfalls- und Krankenversicherung der Arbeiter.

II.
Führt die Unfallsversicherung eine ganz neue Institution ins gewerbliche Leben ein, so bewegt sich die Krankenversicherung in bekannteren Bahnen und läßt das Gesetz auch dem freien Willen einen größeren Spielraum dehnt aber auch die Versicherungspflicht auf einen größeren Kreis aus.
Für den Krankheitsfall sind versichert vorerst alle Arbeiter und Betriebsbeamten, welche in einem unfallsversicherungspflichtigen Betriebe beschäftigt sind, daneben auch alle Arbeiter und Betriebsbeamte, welche in Bergwerken auf vorbehaltene Mineralien und den dazu gehörigen Anlagen beschäftigt sind — (die Unfallsversicherung dieser Bergwerksarbeiter ist einem besonderen Gesetze vorbehalten) — und alle Arbeiter und Betriebsbeamte, welche in einer unter die Gewerbeordnung fallenden oder einer sonst gewerbmäßig betriebenen Unternehmung oder beim Eisenbahn- und Binnenschiffahrtsbetriebe beschäftigt sind.
Die Krankenversicherung der land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter und Betriebsbeamten wird (es ist dies wieder einmal eine Concession an die Landautonomie) — durch die Landesgesetzgebung geregelt; Es bleibt die Versicherungspflicht derselben — auch wenn sie in einem unfallsversicherungspflichtigen Betriebe beschäftigt sind — in so lange aufgeschoben, bis diese Regelung durch die Landesgesetze erfolgt ist, was, wenn man nach gewachten Erfahrungen schließen darf, wahrscheinlich nicht so bald geschehen wird.
Doch hat in diesem Falle der Unternehmer eines solchen land- oder forstwirtschaftlichen Betriebes für die Verpflegung und ärztliche Behandlung jedes Arbeiters und Betriebsbeamten, welcher in diesem Betriebe verletzt wurde, zu sorgen und für die Kosten derselben durch 4 Wochen aufzukommen, weil die Unfallsversicherung, wie erwähnt, erst mit der fünften Woche eingreift, damit ein also Beschädigter nicht

bis zum Eintritt der Unfallsentschädigung gänzlich hilflos bleibe. (Ein lediglich ohne Unfall Erkrankter hat aber Anspruch auf Krankenversorgung nur nach Maßgabe der Dienstboten-Ordnung, wenn er also kein Dienstbote ist, gar keinen.)
Die Unternehmer solcher land- und forstwirtschaftlicher Betriebe sind ebenso wie diejenigen Unternehmer — in deren Auftrage und für deren Rechnung selbstständige Arbeiter in eigenen Betriebsstätten persönlich oder unter Mitwirkung ihrer Angehörigen ohne weitere Hilfsarbeiter beschäftigt sind (Hausindustrielle) berechtigt, mit Zustimmung dieser Arbeiter der im Gesetze vorgeschriebene Krankenversicherung beizutreten.
Diejenigen Personen, welche nachweisen können, daß sie im Krankheitsfalle mindestens für 20 Wochen auf Verpflegung und ärztliche Behandlung in der Familie des Arbeitsgebers oder auf Fortzahlung des Gehaltes und Lohnes Anspruch haben, können über ihr Ansuchen von der politischen Behörde erster Instanz von der Versicherungspflicht befreit werden.
Die Krankenversicherung besteht in der Gewährung einer Krankenunterstützung und in Gewährung der Beerdigungskosten.
Als Krankenunterstützung ist mindestens zu gewähren vom Beginne der Krankheit an freie ärztliche Behandlung (einschließlich des geburtsärztlichen Beistandes), und die notwendigen Heilmittel (Medikamente), und im Falle die Krankheit länger als drei Tage dauert und der Kranke erwerbsunfähig ist, für jeden Tag ein Krankengeld in der Höhe von 60% des im Gerichtsbezirke üblichen Tagelohnes gewöhnlicher der Versicherungspflicht unterliegenden Arbeiter. — Die Höhe dieses Tagelohnes wird von der politischen Behörde erster Instanz nach Anhören von Vertrauensmännern und bei sehr erheblichen Verschiedenheiten auch nach verschiedenen Kategorien) für männliche, weibliche und jugendliche Arbeiter festgesetzt.
Diese Krankenunterstützung ist, so lange die Krankheit dauert, bis zu zwanzig Wochen vom Beginn der Krankheit — (Wöchnerinnen bei normalem Verlaufe des Wochenbettes bis 4 Wochen) wöchentlich nachhinein auszus zahlen. Tritt

der Tod des Versicherten ein, so ist den Hinterbliebenen das Zwanzigfache des obbezeichneten von der polit. Behörde festgestellten Tagelohnes als Beerdigungskostenbeitrag zu gewähren.
An Stelle der freien ärztlichen Behandlung, der notwendigen Heilmittel und des Krankengeldes, kann freie Kur und Verpflegung in einem öffentlichen Krankenhause gewährt werden, doch ist, wenn der Erkrankte in einem öffentlichen Krankenhause verpflegt wird, die Krankenkasse verpflichtet, die nach der letzten Klasse entfallenden Kosten bis zur Dauer von 4 Wochen dieser Krankenanstalt zu ersetzen. Hat der im Krankenhause untergebrachte Angehörige, deren Unterhalt er aus seinem Arbeitsverdienst bestritten hat, so ist diesen während welcher derselbe im Krankenhause auf Kosten der Krankenkasse verpflegt wird, mindestens die Hälfte des Krankengeldes zu leisten. Eine Erhöhung dieser Mindestleistungen an Krankenversicherung ist durch Statut zulässig, doch darf, wenn der Berechnung des Krankengeldes ein Anderer als der im Gerichtsbezirke übliche Tagelohn gemeiner Arbeit zu Grunde gelegt wird, derselbe nicht geringer als dieser Tagelohn und nicht höher als zwei Gulden für den Arbeitstag sein, weiters darf das Krankengeld nicht 75% des der Berechnung desselben zu Grunde gelegten Lohnbetrages übersteigen, ferner kann die Dauer der Krankenunterstützung auf höchstens ein Jahr festgesetzt werden und dürfen die Beerdigungskosten bis zu 50 fl. gewährt werden.
Innerhalb dieser Mindest- und Höchst-Grenzen sind statutarische Verschiedenheiten zulässig, was insbesondere wegen Anpassung der bestehenden freien Vereinskassen an dieses Gesetz wichtig ist, denn auch in diesen Vereinskassen kann unter Umständen die Versicherungspflicht erfüllt werden.
Eine bemerkenswerte Bestimmung, über deren Grund wir vergeblich nachgedacht haben, ist die, daß die Krankenversicherung nicht mit der Invaliden-, Witwen- und Waisenversicherung verbunden werden darf, eine Bestimmung, die weder durch die Erfahrung noch durch die Theorie zu begründen ist.
Es sind uns florirende freie Hilfskassen bekannt, wo diese Versicherungszweige alle in einer Hand sind, so z. B.

Der Christino.*)

Eine Geschichte aus dem Carlistenkriege.
I.
(Fortsetzung.)
Er bedeckte sein Gesicht mit den Händen, schwere Thränen rollten zwischen seinen Fingern hindurch. Seine Füße wankten, seine Kniee schlotterten . . . er sank in Ohnmacht. Die Leiden seiner Seele, grausamer als seine körperlichen Schmerzen, hatten plötzlich seine Lebensthätigkeit unterdrückt. Er blieb regungslos, ohne Bewußtsein. In Schrecken gesetzt durch diesen wahrhaft beunruhigenden Zustand machte man in aller Eile eine Tragbahre, bedeckte sie mit Mänteln, legte den Kranken darauf und eilte nach Luchon hinab, wo man einen Arzt und die nöthige Hilfe fand.
Eine so interessante Episode — mitten unter die schöne Welt geschleudert — war für diese ein glückliches Ereigniß. Man sprach von nichts Anderem als von dem Christino.
*) Nach dem im Jahre 1833 erfolgten Tode des Königs Ferdinand VII. brach in Spanien um die Thronfolge ein mit der heftigsten Erbitterung geführter Bürgerkrieg zwischen Don Carlos, dem Bruder des verstorbenen Königs und der Königin-Witwe Christine, welche die Regierung Namens der von Ferdinand bestimmten Thronfolgerin, dessen minderjährige Tochter Isabella — der nachmaligen Königin Isabella — führte, aus, der durch viele Jahre Spanien zerstückte. Die Parteigänger des Kronprinzen Don Carlos wurden Carlisten, die Anhänger Isabellas, der Tochter des Königs, Christino genannt. Die Anhänger des Sohnes jenes Don Carlos — mit gleichen Namen — bilden heute noch in Spanien eine Umsturzpartei mit demselben Namen, welche der Regierung der gegenwärtigen Königin, welche zufälliger Weise wieder Christine heißt, aber eine österröische Prinzessin und Witwe des Königs Alfonso, Sohnes jener Isabella ist, viele Verleumdungen bereitet.

Christino, man belagerte, um Berichte über seinen Zustand zu erhalten, vom frühesten Morgen an das Haus, in welches er gebracht worden war. Das Gefühl Aller war lebhaft durch die letzten Worte des Soldaten aufgeregt worden. Jeder ergänzte, erläuterte sie nach seiner Weise. Bald ward ein Liebesroman, bald eine politische Novelle daraus, je nach dem Alter und dem Geschlechte jedes Einzelnen. Mit einer Ungebuld, an der leider — zur Schande des menschlichen Herzens sei es gesagt, — das Mitleid weit weniger Antheil hatte als die Neugier, ward die Wiederherstellung des Armen erwartet. Man hoffte dann eine Erzählung seiner schrecklichen Abenteuer zu hören.
Endlich verkündigte der Arzt, der Spanier sei außer aller Gefahr, und könne die Personen, die ihm das Leben gerettet, — aber auch nur diese — empfangen. Wie erfreut, wie stolz auf solch' ein Privilegium waren diese! Welch' ein Unglück für alle Jene, die nicht zu dieser Karawane gehört hatten! Alle möglichen Rabalen und Intriguen wurden gespielt, um in die Zahl der Auserwählten zugelassen zu werden, aber diese, als echte Egoisten die Vorteile ihrer Lage genießend, erlaubten Niemandem, dieselben mit ihnen zu theilen.
Die Ausgeschlossenen wußten sich indessen zu trösten; sie bedachten, daß die Befriedigung ihrer Neugier nur aufgeschoben, nicht aufgehoben sei, und daß die geheimnißvollen Neuigkeiten, mit welchen anfangs so sehr gegetzt ward, bald durch die unerschöpfliche Plauderlust der Damen aller Welt bekannt werden würden.

II.
In dem dürftigen Gemache eines kleinen Häuschens von Luchon saß, von der fashionablen Welt umringt, der spanische Soldat in einem hohen Lehnstuhle. Sein edles Antlitz, durch Leiden gebleicht, trat auf einmal lebhaft und dunkel, unter dem rothen Barett, wie es die Bergbewohner tragen, hervor, indeß die Umrisse seiner hohen Taille sich sehr vortheilhaft unter den Falten eines braunen Mantels zeichneten, welcher sie zur Hälfte verhüllte. Augenscheinlich mußte er irgend ein edler Castilier sein, den die Liebe mitten unter die Abenteuer des Bürgerkrieges geschleudert.
Nach den obligaten Fragen über seine Gesundheit suchte man auf Umwegen das große Geheimniß zu erforschen. Man fragte ihn, worin man ihm nützen könne, wenn er auf seinem Entschlusse, in Frankreich zu bleiben, beharre.
Er bestätigte mit einer ausdrucksvollen Bewegung, daß er nie nach Spanien zurückkehren wolle.
Man erstaunte über einen so starken Widerwillen gegen sein Vaterland; es mußten gewichtige Gründe sein, die diesen rechtfertigen konnten.
„Oh! Ja! Sehr gewichtig!“ rief er. „Urtheilen Sie selbst, meine Herren und Damen!“
Das Entzücken über die gelungene List malte sich in Aller Zügen, Alle fühlten ihre Brust erweitert: sie hatten den erhofften Zweck erreicht, die angeschlagene Saite hatte den Ton gegeben, den man erwartet hatte. Die Stühle rückten näher, und die Augen starr auf den Spanier gerichtet.

eine mustergiltige zu Rothau in Elsaß, dann in Cosmanos; Auch Schäfte — für diesen Gegenstand eine der ersten Autoritäten — stellt in seinem Buche: „Der corporative Hilfs-cassenzwang“ den Grundsatz auf, daß die Hilfskasse alle die verschiedenen Arten der Versicherung der Arbeiter zu umfassen habe.

Nach dem Krankenversicherungsgesetze kann die vorgeschriebene Versicherung erfolgen: durch die neu zu errichtenden Bezirkskrankenassen, durch vom Unternehmer errichtete Betriebskrankenassen, durch Barkrankenassen, welche bei größeren Weg-, Eisenbahn-, Canal-, Strom- und Dammbauten vom Unternehmer zu errichten sind, in den Brudertagen oder Knappschafftskassen, in den Genossenschaftskrankenassen und in freien nach dem Vereinsgesetz gebildeten Krankenassen, insofern dieselben den für die Bezirkskrankenassen aufgestellten Bestimmungen hinsichtlich der statutenmäßigen Leistungen in Krankheitsfällen, der Beitragsleistungen und der Bestimmungen für den Fall der Erwerbslosigkeit, Eintrittsgeld, Reserveantheil und Beginn der Versicherung angepaßt werden.

Es kann selbstverständlich nicht die Absicht dieses Aufsatzes sein, das ganze Gesetz auszuschreiben, dies würde weit mehr Raum erfordern, als uns zu Gebote steht.

Die Bestimmungen über die Bezirkskrankenassen sind aber typisch für die anderen Krankenassen, es ist daher deren Kenntnis für das Verständnis des Gesetzes höchst wichtig. Auch diese Bezirkskrankenassen beruhen auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit. In der Regel soll in jedem Gerichtsbezirke eine solche Bezirkskasse errichtet werden.

Diese Bezirkskasse wird durch die Beiträge der versicherungspflichtigen Mitglieder gegründet und erhalten, welche zu $\frac{2}{3}$ von den Arbeitern, $\frac{1}{3}$ vom Arbeitgeber aufzubringen sind, aber nicht über 3 Procent des bei der Berechnung des Krankengeldes zu Grunde gelegten Lohnsatzes betragen dürfen.

Für die Abfuhr der Versicherungsbeiträge hat der Unternehmer des versicherungspflichtigen Betriebes zu sorgen und gilt bezüglich des Abzuges des Beitrages des Versicherten vom Lohne dieselbe Bestimmung wie bei der Unfallversicherung.

Von den Jahresbeiträgen sind $\frac{2}{10}$ zur Bildung einer Reserve zu verwenden.

Da die Bezirkskassen auch in Verbände vereinigt werden, so wird ein Theil dieser Reserve — dem Verbandsreservefonds zugewiesen, der Reservefonds der Bezirkskasse und soll bis auf die Höhe der durchschnittlichen Jahresausgabe gebracht werden. Jedes Jahr wird das Verhältnis des Bezirkskassenreservefonds zur Mitgliederzahl festgesetzt und der auf ein Mitglied entfallende Antheil an demselben wird Reserveantheil genannt, der, im Falle der Austritts aus dieser Bezirkskasse austritt und innerhalb eines Jahres in eine andere Bezirkskasse eintritt, dieser überwiesen wird, in allen anderen Fällen aber der Kasse verbleibt, aus welcher das Mitglied getreten ist.

Hinsichtlich der Mitgliedschaft ergibt sich ein wesentlicher Unterschied gegenüber der Unfallversicherungscasse bei

welcher nicht bloß die versicherten Arbeiter und Betriebsbeamten, sondern auch die versicherungspflichtigen Betriebsunternehmer Mitglieder der Kasse werden, das ist nun bei der Krankenkasse anders.

Mitglieder derselben, sind alle im Sprengel derselben beschäftigten versicherungspflichtigen Arbeiter, welche nicht bei einer der übrigen genannten zulässigen Kassen versichert sind und zwar nur die Arbeiter, nicht auf deren Arbeitgeber. Die Mitgliedschaft beginnt mit dem Tage, an welchem der Eintritt in die betreffende Beschäftigung erfolgt ist, der Austritt kann, in so lange die Versicherung begründende Beschäftigung im Sprengel der Kasse andauert, nur dann erfolgen, wenn nachgewiesen wird, daß der Versicherte bei einer anderen für zulässig erklärten Kasse Mitglied geworden ist. Versicherungspflichtige Kassenmitglieder, welche aus ihrer versicherungspflichtigen Beschäftigung ausscheiden, bleiben aber noch so lange Mitglieder, als sie sich in Eisleithanien aufhalten und ihre Mitgliederbeiträge entrichten, diejenigen, welche wegen eingetretener Erwerbslosigkeit nicht zahlen können, bleiben, so lange ihr Reserveantheil hinreicht, die statutenmäßigen Beiträge zu bestreiten, jedenfalls aber noch durch mindestens sechs Wochen Mitglieder der betreffenden Bezirkskrankenasse.

Die Bezirkskrankenassen werden durch einen Vorstand geleitet, welcher von den versicherten Arbeitern gewählt wird. Doch ist in demselben auch den Arbeitgebern eine angemessene Vertretung im Vorstande, im Ueberwachungsausschuß und in der Generalversammlung zu gewähren. In dieser Richtung ist den Statuten ein weiterer Spielraum anheim gegeben, doch darf den Arbeitgebern nicht mehr als $\frac{1}{3}$ der Stimmen eingeräumt werden.

Ein Unternehmer, welcher in einem oder mehreren Nachbar-Betrieben hundert oder mehr krankensicherungspflichtige Arbeiter beschäftigt, ist berechtigt, bei Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen eine eigene Betriebskrankenasse zu errichten. Abgesehen von diesen nur für den Großbetrieb maßgebenden Betriebskrankenassen wird die Versicherungspflicht zum größten Theile in den neu zu errichtenden Bezirkskrankenassen oder in den freien Vereinskassen, welche sich eben diesem Gesetze werden anpassen müssen, erfüllt werden. Die Genossenschaftskrankenassen kommen wohl nicht in Frage, da mit Ausnahme von Wien, wohl selten eine Genossenschaft in der Lage war, der Verpflichtung zur Errichtung solcher Krankenassen nachzukommen.

Eine Reihe von Bestimmungen bezieht sich auf den Einfluß, welchen die politischen Behörden bei den Unfallversicherungscassen sowie bei den Krankenversicherungscassen zu üben haben werden.

Wie aber die politischen Behörden erster Instanz — die Bezirkshauptmannschaften — den an sie gestellten Anforderungen werden gerecht werden können, das ist nicht abzusehen. Du lieber Himmel, was soll so ein armer Bezirkshauptmann alles thun und wissen, welche Unmasse von Geschäften vereinigen sich da in einem Amte, daß zumeist der erfahrenen und geschulten Beamten entbehrt, mit jugendlichen Aristokraten besetzt ist — die sich dort die Sporen holen und den Dienst „erst lernen“ sollen!

er wieder Herr dieser Rührung, trocknete die Augen mit der Hand und fuhr fort:

„Verzogen durch meine Mutter ward ich bald eigen-sinnig, und unfähig zu gehorchen. Vergebens wollte mein Vater mich sein Gewerbe lehren, die kleinlichen und uner-läßlichen Sorgen der Garnerei ekelten mich an. Statt zu arbeiten, spielte ich mit Kindern meines Alters und ward bald eines der schlechtesten Subjekte, die man nur immer auf zehn Meilen in der Runde finden konnte. Damals machte ich die Bekanntschaft eines aragonesischen Schleichhändlers, der betrügerischer Weise in Frankreich Wein, Brantwein u. s. w. einfuhrte, und dafür Spizen, Geschmeide und andere verbotene Dinge nach Spanien zurückschmuggelte. Er schlug mir vor, Gefahren und Gewinn zu theilen, mir behagte diese landstreicherische Lebensart, ich ergriff und trieb zehn Jahre lang dies Gewerbe, in immerwährender Fehde mit den Zollwächtern, aber doch immer fröhlich, unabhängig und müßig. Diesen steten Hin- und Herreisen habe ich's, meine Herren und Damen, zu danken, daß ich die französische Sprache erlernte und ihnen diese meine Abenteuer ohne Dol-metscher erzählen kann.“

„Unterdes war der Bürgerkrieg ausgebrochen. Das Einschmuggeln von Waffen und Munition für die Carlisten ward sehr einträglich und wir beschäftigten uns damit lange mit gutem Erfolge. Endlich wurden die Truppen der Regierung wachamer und ich ward sammt meinen Gefährten — Alle mit Pulver und Blei beladen — ergriffen. Unsere Sache

Die Durchführung der Gewerbenovelle hat bewiesen, daß die Bezirkshauptmannschaften nicht über jene fach-männische Auffassung verfügen, welche allein die gewerbliche Reorganisation in Fluß zu bringen ermöglicht hätte. Thatsächlich ist die Gewerbenovelle ein Mißerfolg in der Reor-ganisation des Gewerbes gewesen.

Wir wollen hoffen, daß die Durchführung der socialen Reform — zu welcher Unfall- und Krankenversicherung nur den Beginn bilden — nicht an denselben Hindernissen erlahme.

Politische Wochenschau.

Das Abgeordnetenhaus hat seine Frühjahrs-Session damit geschlossen, daß es dem Finanzminister die Brantweinsteuer und den Polen ihre Millionen votirte.

Mit 12 Stimmen Mehrheit wurde jener Paragraph, der den polnischen propinationsberechtigten Großgrundbesitzern aus dem Steuer-Ertrage jährlich eine Million als Entschädigung zuweist, angenommen. Dafür stimmten auch die deutsch-clericalen Abgeordneten: Döbelhammer, Fuchs, Hayden, Neumayer, Oberndorfer, Pischiden, Wenger, Zehetmayer. Dagegen außer den drei Clubs der Opposition, der Coroninclub, von den Clericalen: Rienbacher und Gödel — die Jung-Tschechen — von den Antisemiten: Schönerer und Türk, die übrigen Antisemiten, darunter auch Urfin und Dr. Rueger fehlten bei dem Namensaufrufe.

Darauf wurde auch das Contingentirungs-Gesetz ange-nommen. Durch dieses Gesetz wird das mit 35 fl. zu ver-steuernde Productions-Quantum auf die verschiedenen Pro-ductionszweige: als landwirthschaftliche Bren-nereien, Preßhese-Fabriken und industri-elle Brennereien aufgetheilt. Die Auftheilung erfolgte aber nicht nach Verhältnis der wirklich en Erzeugung, sondern derart, daß den landwirthschaftlichen Brennereien 91⁴⁸/₁₀₀, den Preßhese-Fabriken 54⁴⁵/₁₀₀ und den industriellen Bren-nereien 54⁴⁹/₁₀₀ Procent ihrer durchschnittlichen Erzeugung zugewiesen wird, so daß, wenn in einer dieser Erzeugungen eine Mehrerzeugung über dieses contingentirte Quantum erfor-derlich wird, dieses Mehr mit 45 fl. zu versteuert werden muß.

Selbstverständlich bedeutet die Zuweisung eines verhält-nißmäßig größeren Percentsatzes der niedriger zu versteuernden Erzeugung an die landwirthschaftlichen Brennereien eine Be-günstigung derselben, die circa 1100 Personen zu gute kommt. Doch darf man keineswegs glauben, daß unter diesen 1100 Personen viele häuerliche Grundbesitzer sich befinden, so wies z. B. Abgeordneter Menger nach, daß von den 93 land-wirthschaftlichen Brennereien in Schlesien die Mehrzahl dem Erzherzog Albrecht, 10 bis 12 dem Grafen Larisch, etwa ebensoviele dem Grafen Potocki u. s. w., so ziemlich alle dem begüterten Großgrundbesitzer gehören.

Die Herabsetzung des Contingentes der Preßhese-Fa-briken — das abgetrichene Quantum wurde den landwirth-schaftlichen Brennereien zugewiesen — bedeutet eine Ver-theuerung des Brot- und Hefegebäckes in der diesseitigen Reichshälfte um 427.000 fl. hauptsächlich zum Vortheile der Großgrundbesitzer. Es wird also voraussichtlich das Bro-

lag klar am Tage, wir sollten erschossen werden. Wir hatten nichts anderes erwartet und baten nur um einen Geistlichen, der uns trösten sollte, als statt dessen ein Capitain der cristinischen Truppen auf uns zutrat. Er bot uns Gnade, wenn wir der Königin den Eid der Treue leisten und bei ihrem Heere in Dienst treten wollten. Wir Schleichhändler sind Menschen außer dem Gesetze, wir hatten daher auch keine politischen Neigungen und sahen in diesem Vorschlage nichts anderes als einen Handel, in welchem der ganze Vortheil auf unserer Seite war, wir schlugen ein. So wurden wir in die Uniform gezwängt und ich, der ich ganz gut mit einem Gewehre umzugehen wußte, mußte das Exerciren und die militärischen Handgriffe lernen. Hatte man uns mit dem Exerciren geplagt, dann ließ man uns auf unsere Feinde los, die wir mit eben der Erbarmungslosigkeit, wie den Wolf der Pyrenäen, niederschossen.

Dies ist die Lebensweise, welche ich führte, dies das Gewerbe, das ich trieb, seit dem Beginne des Krieges bis zu dem Augenblick, wo Sie mich im Gebirge gefunden. Wie oft vermüthete ich die Ungerechtigkeit meines Geschickes oder vielmehr die Verschrobenheit unserer Einrichtungen, welche mich mit der Todesstrafe bedrohten, weil ich Schmuggelei getrieben, und aus Gnade dazu verurtheilten, meine Lands-leute zu morden. Schon hatte ich mir vorgenommen, bei der ersten Gelegenheit durchzugehen. — Ach, warum führte ich nicht früher diesen Entschluß aus! Meine Hände, so blutbefleckt sie auch waren, hätten doch nie ein noch größeres Verbrechen begangen! (Fortsetzung folgt.)

man die einfache Erzählung des Soldaten mit großem In-teresse und einer Aufmerksamkeit, die man sonst nur den köst-lichen, geistreichen Reden unserer großen Salonmänner zu schenken pflegt.

„Ich bin der Sohn eines Landmanns,“ beginnt der Spanier.

Großes Erstaunen! Man starrt einander an, doch in diesem goldenen Zeitalter der Abenteuer ist ja der Stand von geringer Wichtigkeit, man kommt daher wieder zur Be-sinnung und leihet dem Spanier von Neuem das Ohr.

„Mein Vater war Gärtner vor den Thoren von Sara-gossa. Witwer mit einem Sohne, verheirathete er sich wieder; ich bin die Frucht dieser zweiten Verbindung. Mein älterer Bruder hatte einen trozigen, unbändigen Charakter; er machte das Sprichwort wahr: „Gebt einem Aragonesen einen Nagel und er wird ihn eher mit seinem Kopfe, als mit einem Hammer einschlagen.“ Er konnte sich nie mit seiner Stiefmutter ver-tragen, die alle ihre Liebe und Zärtlichkeit mir zuwandte. Er war zwölf, ich zwei Jahre alt, als die Heerden ihre jährliche Reise nach den Bergen antraten. Mein Bruder ließ sich beim Majoral der Provinz als Hirt anwerben und verließ das väterliche Haus. Es sind jetzt fünf und zwanzig Jahre. Er kam seitdem nicht wieder zurück, und ich hatte seine Züge, ja sogar sein Dasein gänzlich vergessen. — O Gott! warum muß' ich ihn wiedersehen!“

Die Stimme des Erzählers ward von Schluchzen er-stückt, Thränen rollten über seine Wangen herab. Doch ward

Der Fest-Vorstellung wohnten unter Anderen auch Statthalter Graf Schönborn, Bürgermeister Winterholler, Abgeordneter Dr. Sturm, der Vorstand des Deutschen Schulvereines Dr. Weitlof und viele andere hervorragende Persönlichkeiten bei.

Das Theater, von Außen ein äußerst geschmackvoller Hoch-Ziegelbau, gleicht im Innern mit seinem prachtvollen Stiegenhause, der Loggia, sowie im Zuschauerraume vollständig dem Wiener Operntheater — wenn auch im verkleinerten Maßstabe. Punkt 7 Uhr erklangen die ersten Töne von Richard Wagner's herrlichem Vorspiele aus der Oper Rienzi, unter der Direction des Herrn Capellmeisters Molnar trefflich ausgeführt. Sobald die letzten Töne verstummt waren, erhob sich der Vorhang; der Hintergrund stellte in architektonischer Vollendung die Fronte des Brünner Rathhauses dar, aus deren Pforte „Bruna“ — dargestellt von der eben so schönen als talentvollen Schauspielerin Fräulein Hedwig Bleibtreu — an die Rampe trat und mit klangvoller Stimme und warmer, inniger Empfindung nachstehenden, von Felix Dahm gedichteten Prolog sprach:

An dieser Stätte, wo Jahrhunderte
Sah'n edlen deutschen Geist auf Vorwacht stehn,
In Friedensarbeit mit dem fleißigen Pflug,
In Kampfsarbeit mit dem scharfen Schwert,
Willkommen heißen wir Euch, edle Herrn
An dieser Stätte! —

Sie ist wohl gewählt:
Denn wie aus alter, so auch jüngster Zeit
Weiß sie die große Wahrheit zu erzählen:
Das höchste Gut des Mannes ist sein Volk!

Doch seines Volksthum's echteste Bezeugung
Ist seine Sprache: seiner Seele tiefer
Und zarterer, und inniger wahrer Ausdruck. —

Wir grüßen Euch als Ritter eines Ordens,
Der für die höchsten Güter unsres Volk's
Den edeln Kampf, den heiligen hat gelobt:
Es gilt der Jugend, gilt der ganzen Zukunft!

Es gilt der Jugend jene Kleinode,
Die uns're Meister schufen, zu bewahren:
Es gilt der Freiheit und dem Rechte Lessing's,
Es gilt der Schönheit und der Weisheit Göthe's,
Gilt Schiller's Adlerschwung zum Ideal!

Soll'n diese Heiligthümer untergehn?
Soll nicht der fremde deutsche Knecht mehr,
Das blondgezügte deutsche Mädchen sich
Die junge Seele mit Begeisterung füllen
Aus jenem unausschöpfbar reichen Born? —
Ein Jung'born ist er, daraus stets auf's Neue
Verjüngung trinkt des deutschen Volkes Seele!

Ihr aber, tap're Herrn, Ihr seid die Wächter,
Seid dieses Weithums treue Ecksteine,
Mit Schild und Schwert das Heiligste zu hüten.
Drum noch einmal: „Willkommen hier in Brünn!“
Der Dank der deutschen Jugend wird euch lohnen! —

Und welchen Schatz und Zauberhort die Sprache
Und der Jugend Schule für das Volk bedeute,
Das haben weise Herrscher stets erkannt:
Die große Kaiserin Maria, sie, Theresia,
Die ihrem Reich dieß Kleinod zugewandt,
Und unser Kaiser, der mit treuer Sorge
Das Werk der Ahnfrau schirmt und weiterbaut.

In diesem Geiße bereitet nun die Herzen,
In diesem Geiße empfängt, was nun sich zeigt.

Bei den Worten: „Die große Kaiserin“ intonirte das Orchester die österreichische Volkshymne in ganz leisen Tönen, immer stärker werdend, bis die Töne bei den Schlussworten des Prologs in vollen prächtigen Accorden erklangen, die Rathhaus-Decoration sich hob und dem Beschauer in elektrischer Beleuchtung ein Bild zeigte, wie es schöner und farbenprächtiger, zugleich aber auch sinn- und weisvoller nicht gedacht werden kann.

Die Mitte des Bildes zeigt in einer Säulenhalle den geflügelten Genius des Wissens, der in der rechten Hand die Fackel des Prometheus hoch emporhält, während die Linke dem gefesselt am Boden liegenden Menschen die Hülle vom Haupte nimmt und die Fesseln löst. Unten am Sockel befestigt also das Wappen des Deutschen Schulvereines. Diese Gruppe, welche die geistige Erziehung des Menschen veranschaulicht, umgeben die Förderer deutscher Bildung, Wissenschaft und Poesie: Göthe, Schiller, Lessing, Körner, Grillparzer, Hamerling, Pestalozzi, Fröbl u. s. w. Den letzteren lauschen die lernbegierigen Kinder. Auf diese Gruppe weist als auf den werthvollsten Schatz, der allezeit geschützt, gepflegt und vermehrt werden soll, die große Kaiserin Maria Theresia hin, welche unter einem Baldachin thront. Ihr zur Seite steht ihr unvergesslicher Sohn Kaiser Josef II., die Hand auf dem Herzen mit Begeisterung zum Genius des Wissens emporblickend. Dem Throne zunächst stehen die trefflichen Berather der großen Kaiserin: Kaunitz, Swieten, Sonnenfels. Im vorderen Raume links vom Beschauer sind die Beziehungen jener großen Zeit zur Gegenwart symbolisirt. Auf einem Postamente steht das Bildniß unseres erlauchten Kaisers Franz Josef I. Ehrfurchtsvoll naht demselben die hoffnungreiche Jugend. Huldigend befestigen Jungfrauen und Kinder am Postamente Blumengewinde, während Jüng-

linge Lorbeerkränze und Palmen emporreichen und so dem Danke für des Herrschers väterliche Liebe und Sorge Ausdruck geben.

Der Beifallssturm, den dieses Bild im ganzen Hause mit Recht hervorrief, wollte kein Ende nehmen. Siebenmal hob sich der Vorhang und zeigte das von Professor Pirchan meisterhaft gestellte Bild, das nicht minder durch die erhabene Idee, als durch die Farbenpracht einen mächtigen Eindruck auf alle Anwesenden übte. Wiederholt wurden auch Professor Pirchan und die Sprecherin des Prologes hervorgerufen.

Als weitere Nummern der Festvorstellung folgten vier kleinere Lustspiele, je eines aus dem 10., dem 17., dem 18. und 19. Jahrhunderte, welche die Entwicklung des deutschen Dramas darstellten.

Nach der Festvorstellung bewegte sich der endlose Zug der Fest-Theilnehmer in die Turnhalle, welche trotz eines Fassungsraumes für mehr als tausend Personen dicht gefüllt wurde; da wogte und brauste es im geselligen Verkehre, wie die Brandung am Gestade des Meeres, bis der Obmann der Brünner Ortsgruppe Dr. v. Wieser auf der Galerie sich zeigte, um die Festgäste zu begrüßen, „welche aus allen Gauen des Reiches zu ernster nationaler Arbeit in der deutschen Stadt Brünn sich versammelt hatten.“ Er begrüßte dieselben als „lebendiges Zeugniß der unzerbrechbaren Stammesbrüderschaft“ und mit dem Ausdruck des Dankes an die Vereinsleitung für die Wahl der Stadt Brünn als Ort der Hauptversammlung. Er hob hervor, daß der deutsche Schulverein ja nichts Anderes wolle, als unseren Kindern zu erhalten, was unsere Väter uns vererbt; wir lassen es uns trotz aller Anfeindungen der Segner nicht verwehren, das Wort des großen Habsburgers nachzusprechen: „Ich bin stolz darauf, ein Deutscher zu sein!“ —

„Wie aber unser Schulverein nach Außen eine feste Burg sein möge, soll er auch im Innern ein Haus des Friedens und der Eintracht sein und alle Volksgenossen sollen gehalten werden für ein „Einig Volk von Brüdern.“

„Lassen Sie darum“, schließt der Redner seine Worte, „meine Worte in dem Wunsche ausklingen, es möge unser Schulverein blühen und gedeihen, es möge ihm gelingen, unseren nationalen Bestands ungeschmälert zu erhalten und es möge sein Beispiel nationaler Einheit bei allen Deutschen Oesterreichs Nachahmung finden, so daß es für alle Deutschen der Dittmark nur ein Lösungswort gäbe: „Einig und Deutsch!“

Jubelnder Beifall und brausende Hochrufe bekräfteten, daß der Redner jedem der Zuhörer aus der Seele gesprochen.

Namens der Schulvereinsleitung dankte Dr. Schindler der Stadt Brünn für den freundlichen und festlichen Empfang und schließt mit dem Wunsche, daß diese Stadt, die den deutschen Reichsadler im Wappen führe, uns auch erhalten bleibe. Erst nach Mitternacht leerte sich allmählich der Saal.

Der Pfingst-Montag war der ernstesten Arbeit gewidmet. Im städtischen Redouten-Saale, der schon von Außen im würdigen Festschmucke prangte, versammelten sich mehr als 800 Delegirte der Ortsgruppen, darunter auch zahlreiche Vertreterinnen der Mädchen- und Frauen-Ortsgruppen aus allen Gauen.

Von den Wänden des Saales herunter prangten Sprüche, die in jedes Deutschen Brust eingegraben sein sollen: „Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, in keiner Noth uns trennen und Gefahr.“ — „Ja, wir sind Eines Herzens, Eines Blutes.“ — „Nichtswürdig ist die Nation, die nicht ihr Alles setzt in ihre Ehre.“ — „Wir Deutsche fürchten Gott und nichts weiter.“

Auf dem für den Central-Ausschuß und die Ehrengäste errichteten Podium erschienen außer dem Vorsitzenden Dr. Weitlof und den anwesenden Mitgliedern des Central-Ausschusses der Regierungs-Vertreter k. k. Ober-Polizei-Commissär Dr. v. Rueber, die als Ehrengäste anwesenden, der Präsident des allgemeinen deutschen Schulvereines Dr. Falkenstein aus Berlin und Dr. Hermann aus Dresden, zahlreiche Reichsraths- und Landtags-Abgeordnete, darunter Dr. v. Dumreicher, Sturm, Bürgermeister Winterholler in Brünn, Vice-Bürgermeister Dr. Prix aus Wien und andere; die Galerien waren vom Publikum dicht besetzt.

Unter lautloser Stille eröffnete Dr. Weitlof um 10 Uhr die Versammlung mit der Begrüßung der Ehrengäste und dem Hinweise, auf die vor Kurzem mit ungewohntem Glanze begangene Feier der Enthüllung des Monumentes der erhabenen Kaiserin Maria Theresia. „Hierin“, sagt Redner, „liegt nicht nur das edle Gefühl der Pietät des Enkels, sondern auch eine Huldigung für das reichsbildende und reichserhaltende Genie der erhabenen

Monarchin.“ Allein das erste Denkmal, das derselben gesetzt wurde, war das Reich-Volksschulgesez Kaisers Franz Josef I. „Wie immer“, schließt Redner, „unsere loyale und reichstreue Gefinnung kundgebend, glaube ich die Hauptversammlung nicht besser eröffnen zu können, als indem ich unseres erhabenen Kaisers Franz Josef gedenkend auf den Schöpfer und damit auch Schirmherrn des Reich-Volksschulgesezes ein dreifaches Hochausbringe.“ —

Dieser Aufforderung Folge leistend erhoben sich alle Anwesenden von ihren Sitzen, um ein dreifaches begeistertes Hoch auszubringen.

Hierauf begrüßte Dr. Winterholler Namens der Gemeinde-Vertretung die Versammlung mit dem Wunsche eines gedeihlichen Erfolges.

Namens der Mädchen-Ortsgruppe Brünn sprach Fräulein Hermine Heider ein schwungvolles Gedicht zu Ehren des Deutschen Schulvereines unter stets wachsendem Jubel der Versammlung und überreichte zum Schluß dem Vereins-Vorstande Dr. Weitlof einen Eichenkranz mit reichgesticktem Bande in den Brünner Stadtfarben mit dem Wappen der Stadt. Mit herzlichsten Worten und in sichtlicher Rührung dankte Dr. Weitlof für die sinnige Spende von zarter Damenhand, welche dem Schulvereine ein Talisman für seine Thätigkeit sein soll.

Zur Tagesordnung übergehend erstattet Dr. Weitlof den Bericht über die Thätigkeit des Vereines, die trotz mancher Anfeindungen eine friedliche war. Zahlreiche Frauen-Ortsgruppen wurden gegründet und bei 30.000 deutsche Frauen und Jungfrauen gehören dem Vereine an. Er schließt mit der Aufforderung, als Deutsches Volkstheater für das herrliche Erbe der großen Kaiserin, die deutsche Schule, mannhaft aufzutreten.

Zahlmeister Dr. Marešch erstattet den Geschäfts- und Gebahrungsausweis. Der Schulverein umfaßt 1035 Ortsgruppen mit rund 120.000 Mitgliedern, darunter 93 Frauen- und Mädchenortsgruppen mit ca 30.000 Mitgliedern. Die reinen Einnahmen des Vorjahres bezifferten sich auf 291.814 fl. 38 kr.; die Gesamt-Einnahmen seit der Gründung des Vereines 1.761.537 fl. 91 kr.

Namens des Aufsichtsrathes constatirt Wiesenburg die musterhafte Buchführung und beantragt die Ertheilung des Absolutariums, welcher Antrag auch einstimmig angenommen wurde.

In Gemäßheit der Tagesordnung wurden sodann die Ergänzungswahlen vorgenommen und mit Ausnahme des Dr. Lederer, der schon früher erklärt hatte eine Wiederwahl nicht anzunehmen, alle ausgetretenen Mitglieder nahezu einstimmig wieder, und Landesgerichtsrath Schindler neu gewählt.

Dr. Dumreicher begründet sodann den Antrag der Vereinsleitung, welcher lautet:

„Die Hauptversammlung erkläre sich damit einverstanden, daß zum Zwecke der Bestreitung der Auslagen für Schulbauten des Vereines und der Gewährung von Schulbaubeiträgen an Gemeinden aus besonderen diesem Zwecke zu widmenden Spenden ein eigener „Schulbaufond“ gebildet werde,“ damit, daß die Erhaltung der bestehenden Schulen einen solchen Aufwand erfordere, daß derselbe die regelmäßigen Einnahmen des Vereines aufzehre; die dringenden — ein für allemal aufzubringenden Kosten für neue Schulbauten und Subventionen, welche sich momentan auf ca. 190.000 fl. beziffern, aus den Jahreseinkünften ohne Schmälerung der laufenden Auslagen nicht bestritten werden können. Um in dieser Beziehung auch für die Zukunft zu sorgen, sei die Gründung eines Baufondes dringend geboten und ergehe der Apell an die Opferwilligkeit aller Deutschen, namentlich an die reicheren Gefinnungsgenossen für diesen erhabenen Zweck auch außerordentliche Spenden darzubringen. Stürmischer Beifall erscholl auf diese Rede und noch am gleichen Tage wurden dem Vereine nicht weniger als 2300 fl. als erster Beitrag zu diesem Fonde zur Verfügung gestellt. Die von den einzelnen Ortsgruppen gestellten Anträge wurden nach den Vorschlägen der Centralleitung einstimmig erledigt und hiedurch dem Ausschusse das glänzendste Vertrauens-Votum für seine umsichtige Leitung und Geschäftsführung ertheilt.

Zum Schluß wurden noch zahlreiche Telegramme, unter andern auch das Begrüßungs-Telegramm der Mädchenortsgruppe Waidhofen a. d. Jbbs unter Beifallsrufen der Anwesenden zur Verlesung gebracht und die Versammlung nach 3 stündiger Dauer vom Vorsitzenden mit den Worten geschlossen: „Ja, wir sind Eines Sinnes, Eines Blutes.“

Dr. R.

wegen Vertheuerung der Preßhese theurer werden — aus dem Titel der „Hebung der Landwirtschaft!“

Der Tod hat wieder einmal reiche Ernte gehalten unter den alten Oesterreichern. — Wolfrum, der es vom Färberge-
fellen bis zum Großindustriellen brachte und in den 60er Jahren eine hoch angesehene Stellung im Reichsrath einnahm — und Hornblossel, der 1848 Handelsminister und langjähriger Director der Creditanstalt war, Beide unantastbare Mustercharakter sind gestorben. Ein anderer Industrieller, Baron Leitenberger, hat dem Schulbaufonds des Deutschen Schulvereines 10.000 fl. gespendet.

Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht ein Gesetz, nach welchem Gehalte von dauernd angestellten Privatbeamten bis zur Höhe von 800 fl., ferner die Ruhegehälter derselben und Pensionen ihrer Witwen, ferner Pensionen, Unterhalts- und Erziehungsgehälter, die von Anstalten oder Vereinen, welche die Versorgung oder Unterstützung ihrer Mitglieder zum Zwecke haben, gewährt werden, bis zur Höhe von 500 fl. von jeder Execution befreit sind.

Das Landes-Gesetzblatt veröffentlicht das in der letzten Landtagsession beschlossene Gesetz über theilweise Abänderung der Gemeindeordnung.

Aus Deutschland erfahren wir, daß wieder einmal eine Ministerkrise ausgebrochen sein soll, diesmal aber wieder zur Enttäu-
schung der Franzosenblätter, zu welchen man auch das Weltblatt, die „Neue Freie Presse“ rechnen muß, nur eine ganz innere, durch welche der Kanzler nicht in Mitleidenhaft gezogen wird. Die Krise ist eine ganz partielle, sie betrifft den Minister des Innern Puttkammer, der bei den letzten Wahlen in die Kammer etwas stark Wahlbeeinflussung getrieben. Kaiser Friedrich soll nun einem von den preussischen Kammern beschlossenen Gesetzentwurf über die Verlängerung der Wahlperiode des Abgeordnetenhauses die Sanction erteilt haben. Vor der Veröffentlichung dieses Gesetzes in einer der letzten Sitzungen des preussischen Landtages kamen nun diese Wahlbeeinflussungen zur Sprache und wurden einige Wahlen deshalb für ungültig erklärt. Unmittelbar darauf richtete der Kaiser einen Erlaß an Puttkammer, der gleichzeitig mit dem Gesetze hätte veröffentlicht werden sollen, worin er dem Wunsche Ausdruck gibt, daß die Beamtenchaft sich jeder Wahlbeeinflussung zu enthalten habe. Dieser Erlaß hätte nun nach dem Vorausgegangenen nur als ein Tadel des Ministers des Innern aufgefaßt werden können, der deshalb seine Demission angeboten habe. Die Sache soll nun zwar vorläufig geordnet worden sein, doch ist das Ausscheiden Puttkammers aus dem Ministerium in einem späteren Zeitpunkt wahrscheinlich. Daraus, daß der Reichskanzler einen mehrstündigen Vortrag gehalten und zum Frühstück eingeladen wurde, folgert man, daß diese Angelegenheit dessen Stellung nicht berührte.

Die Besserung im Befinden des Kaiser Friedrich ist eine fortdauernde, die Fachgelehrten beginnen sogar schon wieder darüber zu streiten, ob sein Leiden überhaupt Krebsartiger Natur sei.

Obwohl man aus Rußland fortwährend Mittheilungsnachrichten erfährt, scheinen sich die Beziehungen der beiden verbündeten Nachbarreiche Oesterreich-Deutschland zu Rußland gebessert zu haben, darauf deutet wenigstens die Aufhebung des Pferdeausfuhr-Verbotes in Oesterreich. Rußland hat indeß einen neuen Schritt gegen Indien vorwärts gemacht, durch die Vollendung der transkaukasischen Bahn bis Samarland. Rußland urgirte bei der hohen Pforte die Zahlung der rückständigen Kriegsschuldigung vom letzten russisch-türkischen Krieg — auch spricht man davon, daß es in Paris wegen einer großen Metallanleihe verhandelt. Mangel an Geld und die unsichere Lage in Frankreich scheint diese Friedensströmung ins Oberwasser gebracht zu haben.

In Frankreich hat Boulanger als Abgeordneter seine Zungferrede gehalten und seinen Antrag auf Verfassungsabänderung begründet, die für seinen Antrag verlangte Dringlichkeit wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Dagegen gibt es wieder vier neue Conflicte zu verzeichnen.

Montenegriner sind in der Türkei in Albanien eingefallen und haben mit einigen Albaner-Stämmen — die zwar mit den Montenegrinern derselben Nationalität aber mohamedanischen Glaubens sind, Schamzettel gehabt, bei denen es Todte und Verwundete gab. Es scheint dies so eine Art Sommervergügen der Bewohner der schwarzen Berge zu sein. Griechenland hat mit der Türkei einen Streit wegen eines Consuls infolge dessen die beiderseitigen Behörden den Verkehr miteinander einstellten und der Sultan von Zan-
zibar will die mit Italien abgeschlossenen Verträge über Gebietsabtretungen nicht einhalten und hat einen unhöflichen Brief an den König von Italien geschrieben, der den Abbruch der diplomatischen Beziehungen zur Folge hatte.

Schließlich und leglich ist zwischen England und

Frankreich ein Streit über das Eigenthum der im Canal gelegenen Minquiers-Inseln ausgebrochen — Inseln, die eben nur zeitweilig bewohnt werden.

Das englische Parlament hat zur Instandsetzung der Hafenerwerthigungen 26 Millionen (Gulden) bewilligt, für englische Verhältnisse keine allzugroße Summe.

Interessant ist eine andere Nachricht aus England über eine große Volkskundgebung, die eigentlich in Oesterreich am Plage gewesen wäre.

Die englische Regierung hat zur Einschränkung der Branntweinpest eine Vorlage eingebracht, nach welcher behufs Einschränkung des Verkaufes berauschender Getränke, und damit der Trunksucht, Schankwirthen die Concession entzogen werden kann, wofür die Schankwirthe entschädigt werden sollten. Gegen diese Entschädigung richtete sich eine Volkskundgebung, der über 100.000 Menschen in Hydepark anwohnten mit einem Proteste gegen die Entschädigung dieser Schankwirthe aus den Steuergeldern.

In fast unabweisbarem Zuge zog die Volksversammlung durch die Straßen nach dem Hydepark — dem Prater der Londoner, dem Versammlungsort. Im Zuge — dem unzählige Banner und Fahnen vorangetragen wurden, figurirten zehn große Lastwagen, gefüllt mit Kindern aus den ärmsten Quartieren, in welchen die Trunksucht die verheerendsten Wirkungen zeigt, deren bleiche Gesichter und ärmliche Kleidungen allgemeine Theilnahme erweckten. An jedem Wagen war eine Fahne befestigt mit der Inschrift: „Wer soll diese entschädigen?“ Viele Banner trugen den Zweck der Kundgebung veranschaulichende Inschriften, wie z. B.: „Tod den Entschädigungsclauseln!“, „Schankwirth, wende dich an deinen Meister, den Teufel, um Entschädigung!“, „250.000.000 Pfd. Sterl. Entschädigung zahlen? Niemals!“, „Welche Entschädigung erhält der Trunkenbold und seine armen Kinder?“, „Keine Entschädigung an Schankwirthe!“ u. s. w. In Hyde-Park wurden von zehn Plattformen zweckentsprechende Reden gehalten.

Das war am selben Tage, an dem in Wien die schnapsbrennberechtigten Galizianer Großgrundbesitzer mit einer Million jährlich „entschädigt“ wurden.

Besuch des Kaisers in der Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung.

Am 5. d. M. besuchte der Monarch zum fünften Male die Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung in der Rotunde, die durch die von Seite der Aussteller gebrachten Opfer eine Elite-Ausstellung im wahren Sinne des Wortes ist, und ein glänzendes Bild der Leistungsfähigkeit der österreichischen Industrie darbietet.

Nachdem der Monarch eine große Reihe von Expositionen besichtigt und an die Aussteller huldvolle Worte gerichtet hatte, langte er bei der Collectiv-Ausstellung der vereinigten Schmiede in Ybbitz an, woselbst er sofort an den Vertreter dieser Aussteller Eisenwerksbesitzer Leopold Wimmer aus Scheibbs die Worte richtete: „Ich habe gehört, daß es den Schmiedem schlecht geht, das ist sehr bedauerlich.“ — Herr Wimmer schilderte nun die traurigen Verhältnisse der Angehörigen der Ybbitzer Schmiede-Znnung, welche seit 438 Jahren besteht. — Er erwähnte auch der von der niederösterreichischen Handels- und Gewerbekammer zu Gunsten der Schmiede eingeleiteten Hilfsaction. „Ich habe davon gehört,“ erwiderte der Kaiser, „und ich hoffe, daß es für die Zunftgenossenschaft Mitglieder der Hilfe geben werde.“

Im weiteren Verlaufe des Besuchs besichtigte der Monarch die sehr gelungene Sensenausstellung von Carl von Wintler in Waidhofen a. d. Hbbs, und nahm hiebei der Aussteller in dankenswerther Weise Veranlassung auch ein Wort zu Gunsten dieses Industriezweiges zu sprechen und die Nothwendigkeit des Markenschutzes für die Sensen-Industrie besonders zu betonen.

Die obigen Äußerungen unseres hochgeschätzten Monarchen geben in höchst erfreulicher Weise Zeugnis, wie sehr unser Herrscher sich für die wirtschaftlichen Verhältnisse seines Reiches interessirt, und daß demselben die hilfsbedürftige Lage unserer Klein- und Stahl-Industrie wohl bekannt ist. — Umso mehr ist also zu erhoffen, daß die von der Handels- und Gewerbekammer eingeleitete Action in den leitenden Kreisen das beste Entgegenkommen finde und daher auch für die Beteiligten die besten Früchte bringen wird. — Wie wir hören, soll die Collectivausstellung der vereinigten Schmiede in Ybbitz sehr geschmackvoll zusammengestellt sein, und eine effectvolle Gesamtwirkung erzielen, es zeigt diese That von dem gesunden unternehmenden Sinn der Ybbitzer-Gewerbetreibenden und wäre es im Interesse Waidhofens sehr zu

wünschen gewesen, daß sich auch die hiesige Genossenschaft der Eisen- und Stahlgewerbetreibenden mit einer Collectivausstellung eingestellt hätte.

Maifahrt des Nordbahn-Club nach Waidhofen a. d. Hbbs.*)

Begünstigt vom prächtigsten Wetter, trat der Nordbahn-Club, mittelst Separatzuges, dessen Locomotive festlich geschmückt war, mit ca. 400 Theilnehmern, seine diesjährige Maifahrt nach Waidhofen a. d. H. am 31. Mai an. In Amstetten begrüßte Herr Betriebs-Direktor Zingel, welcher zu diesem Zwecke eigens von Willach herüber gekommen war, die Ausflügler und schloß sich ihnen an. Unter dem klingenden Spiele der städtischen Musikcapelle fuhr der Zug in den mit Fahnen reichlich geschmückten Bahnhof Waidhofens ein, wo die Gäste vom Bürgermeister Frieß, im Namen der amwesenden Stadtvertretung, der mit ihren Fahnen ausgerückten Vereine und der Bevölkerung Waidhofens in herzlichster Weise begrüßt wurden, worauf seitens des Nordbahn-Club, Obmann Ingenieur Zahn in schwungvoller Rede für den freundlichen Empfang dankte. Die Musikcapelle voran, der sich der Männer-Gesangverein und der Turnverein mit ihren Fahnen, ferner die Feuerwehr und Deputationen des uniformirten Bürgercorps und der Veteranen zc. anreiheten, wurde nun der Eumarch in die Stadt angetreten, wo der Zug von reizenden Damen aus allen Fenstern mit einem wahren Blumenregen überschüttet wurde. Waidhofen hatte Flaggengala angelegt. Bei dem Hause des Bürgermeisters wurde Halt gemacht und der Frau Bürgermeisterin vom Comité ein aus Wien mitgebrachtes prachtvolles Bouquet überreicht. Als die Gäste in den schattigen Restaurationsgarten des Hotels zum goldenen Löwen einmarchirten, wurden dieselben mit Blüthenkränzen von den umliegenden Höhen begrüßt. Während der Table d'hôte, über deren Qualität und Quantität nur eine Stimme des Lobes herrschte besorgten die städtische Musikcapelle und das Grünzinger Quartett die Tafelmusik. Obmann Zahn toasirte auf die Bewohner und auf den wackeren Bürgermeister der echt deutschen Stadt Waidhofen, worauf Legierer sein Glas auf das Wohl der Wiener Gäste leerte. Schließlich brachte der artistische Leiter Kreisheim einen launigen Toast auf die Wiener und Waidhofer Damen aus. Nach aufgehobener Tafel theilte sich die Gesellschaft in mehrere Partien, welche Ausflüge in die reizende Umgebung, so auch auf den Buchenberg, den Krautberg zc. unternahmen und das aus dem 11. Jahrhundert stammende freiherrlich-Notthildische Schloß, den herrlichen Stadtpark und das prächtige Douche- und Schwimmbad besichtigten. Um 4 Uhr begannen in dem großen Hotel-Saale die kunstlichen Produktionen des sehr beliebten Grünzinger Quartettes, des Kunstspeiers und Salonjoblers Brandmayer, des Soloquartetts des Döblinger Männergesang-Vereines, des Completjägers Kraus, des Piederjägers Hujfka und die humoristisch-art Deklamationen von Franz Fiala, Mitglied des Hofburgtheaters und des art. Leiters Kreisheim, welche silberne Beifallsrufer entsetzten. Den Schluß des Programms bildete ein animirtes Tanztränzchen. Um halb 8 Uhr abends wurde mit der Musikcapelle an der Spitze, mit Campions der Mühlweg zum Bahnhofe in imposantem Zuge angetreten. Dort angekommen dankte Obmann Zahn der Stadtvertretung, den Vereinen und der Gesamtbevölkerung für die herzliche und gastfreundliche Aufnahme, worauf Bürgermeister Frieß die Gäste zu einem baldigen Wiederkommen einlud. Unter Lächer- und Campions-Schwerten und betäubenden Hochrufen setzte sich der Zug in Bewegung und traf nach 12 Uhr in Wien ein. Der in jeder Beziehung gelungene Ausflug in diese reizende Gebirgsgegend wird gewiß jedem der Theilnehmer in der angenehmsten Erinnerung bleiben.

Die VIII. Hauptversammlung des Deutschen Schul-Vereines in Brünn.

(Eigenbericht des „Boten von der Hbbs.“)

Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern,
In keiner Noth uns trennen und Gefahr! —

Wenn wir einen Blick werfen auf die Zustände unseres politischen Lebens, auf die Parteien, in welche sich die Deutschen Oesterreichs — Gott sei es geklagt — gespaltet haben, so ergreift den Stammesangehörigen, der es wahrhaftig gut mit seiner Nation meint, tiefes Weh und er zweifelt daran, daß des Dichters Wort auch ein Wahrwort ist. Wer aber die Festtage in Währens deutscher Hauptstadt miterlebt und mitangesehen, die dem Deutschen Schulvereine gewidmet waren, der wird von seiner pessimistischen Ansicht geheilt, gehobenen Herzens in seine Heimat zurückgekehrt sein, denn er hat das Bewußtsein gewonnen, daß tausend und aber tausend deutsche Herzen warm fühlen für ihre Nation und daß sie dieses Gefühl nicht nur in Worten, sondern auch durch ihr Schaffen und Wirken zum Ausdruck bringen.

Schon der Empfang, der den Festgenossen bei ihrer Ankunft am Pfingstsonntag (20. Mai) von Seite der wackeren Bewohner Brünns in der mit den österreichischen und deutschen Farben festlich besaggen Stadt bereitet wurde, war ein wahrhaft fürstlicher zu nennen. Tausendstimmige Hochs begrüßten den Central-Ausschuß bei seiner Einfahrt in die Bahnhofseshalle und nur mit Mühe konnten sich die Ankommenden durch die dichtgebrängte Menschenmenge, unter welcher viele Damen mit den deutschen Farben „Schwarz-Roth-Gold“ geschmückt zu sehen waren, bis zum Hotel Padoweg winden, wo die Wohnungen angewiesen wurden.

Durch alle Straßen, auf allen Plätzen mochte es auf und ab, bis die deutschen Gäste die ihnen angewiesenen Wohnungen erreicht hatten. Ueberall begegnete das Auge einem freundlichen Grusse, aus allen Mienen leuchtete die Festesfreude.

Der Abend versammelte zum ersten Male die Delegirten der Ortsgruppen aus allen Gauen in festlich geschmückten, electricch beleuchteten Stadt-Theater, das bis auf den letzten Platz besetzt war.

*) Dieser Bericht wurde uns aus Wien zur Veröffentlichung zugeendet. (Anmerkung der Schriftleitung.)

Pocalnachrichten.

**** Schulinspektion.** Im Laufe dieser Woche wurde die hiesige Landesunterrealschule durch den k. k. Landeschulinspector Dr. Mathias Wretschko inspiciert, welcher dem Unterrichte in sämmtlichen realistischen Lehrfächern beivohnte.

**** Personalmeldung.** Samstag, den 9. Juni traf Herr Reichsrathsabgeordneter Dr. Ernst Edler v. P l e n e r sammt Familie hier ein, um seinen Sommeraufenthalt auf dem Gute Marienhof (Besitz des Herrn Emil Weitmann) zu nehmen.

**** Freiwillige Feuerwehr.** Am 23. Juni d. J. hält die hiesige Feuerwehr die erste Hauptübung ab: in Anbetracht der Gemeinnützigkeit dieses Vereines wäre eine recht zahlreiche Btheiligung der Mitglieder zu wünschen.

**** Promenade-Concert.** Mittwoch, den 6. Juni fand am oberen Stadtplatze das erste diesjährige Promenade-Concert der hiesigen Stadtcapelle statt; das zahlreich anwesende Publikum verfolgte mit Interesse das Programm, dessen einzelne Nummern von der Capelle recht gut zum Vortrage gebracht wurden.

**** Feuerschützenverein Waidhofen a. d. Y.** Bei dem auf der hiesigen Schießstätte am 2. und 4. Juni stattgefundenen Kranzschießen erhielten nachstehende Herren Preise und zwar: Am 2. Juni Herr Engelbert Gärber das erste Best mit einem Vierer mit 33 Theilern und Hr. Franz Leithe das zweite Best mit einem Dreier mit 112 1/4 Theilern am 4. Juni: Hr. Josef Wasinger das erste Best mit einem Dreier mit 108 1/2 Theilern und Herr J. Kerbl das zweite Best mit einem Dreier mit 116 Theilern. An beiden Tagen wurden 913 Schüsse abgegeben.

**** Für Genossenschaften.** Der im Jahre 1865 von hiesigen Gewerbetreibenden gegründete Krankenverein: „Schutzengel“ hat seine Statuten nunmehr dahin geändert, daß der Eintritt für die Genossenschaften im hiesigen Gerichtsbezirke ermöglicht ist. Diese Statuten wurden mit hohem Ministerial-Erlaß ddo. 12. April 1888, Z. 2577, genehmigt, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird. Nachdem dieser Verein über einen namhaften Fond verfügt und während seines 23jährigen Bestandes den Ansprüchen seiner Mitglieder stets nach jeder Richtung hin gerecht geworden ist, so erlaubt er sich in Hinblick auf obige Statutenänderung zu recht zahlreichem Beitritte einzuladen.

**** Radfahrerfest.** Am 3. Juni fand in St. Pölten das Gaufest des Verbandes „Niederösterreich Nr. 34“ des deutschen Radfahrerbundes statt, bei welchem auch Mitglieder des Radfahrervereines Waidhofen vertreten waren. Beim Straßenrennen (Strecke St. Pölten—Herzogenburg und retour) gewann Herr Adolf Lenz, ein Mitglied des Waidhofener Vereines, den ersten Preis.]

**** Trabrennen.** Der St. Pöltner Trabrennverein veranstaltet am 10. Juni ein Wettfahren, an welchem sich auch der Waidhofener Sportsmann Herr Harry Giddings theilnehmen wird.

**** Frohnleichnamsfest.** Sonntag, den 3. Juni fand die Frohnleichnamsfest in Zell a. d. Ybbs statt, an welcher sich die Bewohnerschaft von Waidhofen a. d. Ybbs und Zell sowie die bäuerliche Bevölkerung zahlreich theilnahmte. Am Vorabende veranstaltete die hiesige Veteranenkapelle am Marktplatze ein Promenadeconcert, auf welches ein Zapfenstreich folgte.

Verschiedenes.

— Deutscher Schulverein. In der Ausschußsitzung am 30. Mai wurde dem Herrn Baron Leitenberger für die hochherzige Spende per 10.000 fl. zum Bau fonde, für weitere diesem Zwecke zugewendete Spenden dem Herrn Gustav Ritter von Schöller per 1000 fl. und der Mädchen-Ortsgruppe in Brunn per 600 fl. der Dank ausgesprochen.

— Ein neues Alpen-Gasthaus. Die vielen Oetscherbesteigern bestens bekannte frühere Wirthin Marie Spielbüchler im Oetscherbachgraben hat in Triebenbach im Erlasthale nahe den Thormauern ein neues Alpen-Gasthaus gegründet und verspricht allen Besuchern ihres Gasthauses freundliche aufmerksame Bedienung und gute Unterkunft und Verpflegung. Es sei daher allen Touristen, welche den Oetscher besteigen oder eine Wanderung durch das herrliche Erlastthal unternehmen, das neue Alpenhospijz bestens empfohlen.

— „Das Deutsche Lied“ von J. W. Kallimoda, welches zur nationalen Hymne der Deutschen in Oesterreich geworden ist, wird im Juni d. J. ein halbes Jahrhundert alt. Der Schluß dieses Zeitabschnittes wird von mehreren Wiener Gesangvereinen am 10. d. in besonderer Weise gefeiert werden.

— Mauer-Öhling. Montag, den 11. Juni d. J. 8 Uhr Vormittags findet in der Bahnhof-Restaurations zu Mauer-Öhling die licitationsweise Neuverpachtung des Jagd-rechtes der Gemeinde Greinsfeld auf 6 Jahre, d. i. bis Ende Juni 1894 statt. Das Flächenmaß des Jagdgebietes beträgt ungefähr 870 Hectar 14 Ar, der Ausrufspreis sowie das Badium 50 fl.

— Unfall der Baronin Wächter. Die durch mehrmaligen Sommeraufenthalt hier bekannte Baronin Wächter fuhr vor einigen Tagen Abends aus dem Prater nach ihrer Wohnung. In der Nähe der Ferdinandsbrücke blieb eines der Pferde an dem Tramwaygeleise mit dem Fuße hängen. Das zweite Pferd scheute dadurch, sprang über die Deichsel, so daß diese zerbrach und riß den Wagen um. Die Baronin stürzte aus dem Coupé, wurde jedoch durch den dort postirten Sicherheitswachmann, der die Dame auffing, vor Schaden bewahrt. Baronin Wächter setzte die Fahrt in einem Fiaker fort.

Wildschonung. Im Monate Juni befinden sich in Niederösterreich nachstehende Wildarten in der Schonzeit, und zwar: Thier und Kalb vom Rotwild, Gais und Riß vom Rehwild, Bod, Gais und Riß vom Gemswild, Hahn und Henne vom Auerochsen, Birkenhahn, Fasan, Hase, Haselhuhn, Rebhuhn und Wachtel während des ganzen Monats; bis bis 15. Juni die Ente, vom 15. an der Birkhahn, doch tritt das Verkaufsverbot des letzteren erst mit Ende dieses Monats in Kraft.

— Touristenkenntnisse. Den Theilnehmern des letzten Ausfluges des österr. Touristenclubs nach Dal mat i e n wurde von der Bürgerschaft in Zara ein Dejeuner offerirt, wobei Trinksprüche in deutscher, serbo-croatischer, italienischer und böhmischer Sprache gewechselt wurden. Die Mitglieder des österr. Touristenclubs müssen daher große Sprachkenntnisse besitzen, um bei ihren Ausflügen die geselligen Unterhaltungen mitmachen zu können. — Freitlich die Verjöhnungsacra hat schon gar manche seltsame Blüten gezeitigt!

— Mexandrien. Unsichere Zustände, Stempel und Patentsteuer bevorstehend. — „Schwarze Bande“, Individuen aller Herren Länder, ohne Geld, loct Waaren auf fremde Namen heraus. — Oesterreichisch-ungarisches Mehl und Spiritus kann gegen russisches Fabrikat nicht concurriren. Oesterreichische Web- und Wirkwaaren, Schuhe und fertige Kleider geucht. — Dattel-Ernte reichlich. (Consulat-Bericht).

— Malta. Man hat die Absicht, Holzkohlen aus Oesterreich-Ungarn einzuführen. — Der Verbrauch ist durchschnittlich 8000 Tons per Jahr. Die toskanische Kohle ist aus Steineichen und Bucheichen. Die albanische und calabrische Kohle aus Olivenholz. — Die Einfuhr unterliegt keiner Gebühr. (Consulat-Bericht).

— Eine neue Art Heiratsgesuch. Herz und Hand bei kolossaler Discretion in öffentlichen Blättern feilzubieten, ist durchaus nicht mehr neu; aber zwei ameri-kanische Jünglinge, die auf Heiratsabenteuer auszugehen gewillt waren, haben jetzt eine originelle Variation gefunden: das Heiratsgeuch durch den Käse! Nicht etwa durch die Blume, das wäre etwas Altes, sondern durch den Käse, der mit der Blume nur das gemeinam hat, daß er machmal stark duftet. Sie wohnen im nordwestlichen Theil des Staates New-York, dem herden- und milchreichsten der neuen Welt, allwo die großen Käse fabrikt werden, die zu vielen Tausenden jährlich nach England gehen, und mußten in einen dieser Riesenkäse eine kleine Zimmbüchse zu praktiziren, in die sie ein Heiratsgesuch gesteckt hatten: „Zwei junge Männer kräftig, gesund und wohlhabend, denen es an Damenbekanntschaft fehlt, wünschen mit zwei jungen Damen in Correspondenz zu treten bei gegenseitiger Zuneigung“ und so weiter. Die Adresse wollen wir nicht verrathen, damit in Waidhofen kein Unglück angestiftet werde. In Stratford, der Heimatsstadt des großen Dichters Shakespeare, wurde der Käse ange-

schnitten und die Heiratsannonce in demselben entdeckt. Hoffentlich wird die „Heirat durch den Käse“ eine glückliche.

Vom Büchertisch.

Ein neues Buch von Jules Verne. In Hartlebens Verlag erschien: „Nord gegen Süd“ von J. Verne. Aus einer Zeit, welche Vielen noch in frischer Erinnerung ist, aus der Periode jenes überaus blutigen Bürgerkrieges, der gelegentlich sogar den Bestand der Vereinigten Staaten von Nordamerika in Frage stellte, entrollt der unpadende Stoffe nie verlegene berühmte Verfasser hier auf historischem Hintergrunde eine, das rein menschliche Interesse schnell gefangennehmende Familiengeschichte. Neben der gedrängten Skizzierung der wichtigsten Vorgänge auf dem weiten Kriegstheater lernen wir den südlichsten Vorsprung Nordamerikas, den Staat Florida, kennen, in seiner Naturpracht der riesigen Eppressenwäldungen, mit der großen Palisade des Gebietes, dem Saint-John-Flusse, wie unter unwirthlichen Sumpfgewässern des südlichen Theiles, der Urheimat gefährlicher Reptilien. Das Werk, in welchem Wahrheit, Dichtung, Belehrung und Unterhaltung in fesselnder Weise verbunden sind, wird zahlreiche Leser finden.

Angelkommene Fremde. In der vergangenen Woche sind hier angekommen und abgetiegen:

Hotel zum goldenen Löwen.

Otto Edler v. Nowak, k. k. Major f. Fran, Wien. Erich Pfeil, Ingenieur Wien. Carl Georg Fröhlich, Fabrikant, Warnsdorf. Rudolf Steintler, Kaufmann, Wien. Konstantin Koske, Wien. F. Dertel, Wien. Emerich Berger, Wien. Sigmund Szekulicz, Wien. Emma Gerzi Szalchner f. Kind und Anne, k. ung. Opernjägerin, Budapest. Heinrich Killel von Wittlinghausen und Szatmarwar, Oberst a. D. f. Gattin, 2 Kindern und Gouvernante, Wien.

Die P. T. Herren Gasthofbesitzer werden gebeten, die Liste der bei ihnen abgetiegenen Fremden bis längstens Freitag mittags an die Schriftleitung oder Verwaltung des Blattes gütigst einzujenden.

Wochenmarkts-Getreide-Preise.

Amtlich erhoben	Waidhofen a. Y. pr. 1/2 Hektoliter		Steyr pr. 100 Klg.		St. Pölten pr. 100 Kilogramm	
	5. Juni	7. Juni	5. Juni	7. Juni	7. Juni	7. Juni
Weizen Mittelpreis . . . 1/2 Hektol.	fl. 2 80	fl. 7 65	fl. 7 62	fl. 7 62		
Korn	2 40	6 30	6 12	6 12		
Gerste	—	6 60	6 36	6 36		
Hafer	1 50	5 30	6 20	6 20		

Victualienpreise

	Waidhofen 5. Juni		Steyr 7. Juni	
	fl.	kr.	fl.	kr.
Spanferkel Stück	7	—	6	50
Gest. Schweine Kilogr.	—	18	—	20
Extramehl	—	17	—	17
Mundmehl	—	16	—	15
Semmelmehl	—	15	—	12
Pohlmehl	—	19	—	20
Gries, schöner	—	18	—	18
Hausgries	—	29	—	24
Braun, mittlere	—	29	—	24
Erdbeeren Liter	—	25	—	36
Rüben	—	18	—	20
Bohnen	—	—	—	20
Hirse	—	1	—	10
Kartoffel 1/2 Hektoliter	1	10	1	10
Eier 10 Stück	—	20	—	2
Hühner 1	1	10	—	65
Tauben Paar	—	75	—	32
Rindfleisch Kilogr.	—	54	—	58
Kalb fleisch	—	60	—	56
Schweinefleisch	—	62	—	56
Schöpfenfleisch	—	—	—	—
Schweinehälften	—	70	—	75
Rindschmalz	1	10	1	22
Butter	—	98	82	90
Milch, Obers Liter	—	24	—	18
„ kuhwarme	—	8	—	10
„ abgenommene	—	5	—	5
Brennholz, hart ungechw. K.-M.	3	70	4	30
weiches	2	40	3	—

Auszug aus dem Fahrplan der k. k. österr. Staatsbahnen.

Amstetten-Klein-Reifling.

Klm.	Stationen	P. Z. 1221	P. Z.* 1253	S. Z. 1207	P. Z. 1213	P. Z. 1251	C. Z. 1201	Klm.	Stationen	C. Z. 1202	P. Z. 1214	P. Z. 1256	S. Z. 1208	*P. Z. 1254	P. Z. 1222
	Wien (Westbhf.) . ab	9 ²⁵	1. 2. 3.	7 ⁴⁵	9 ³⁰	3 ³⁰	8 ¹⁵		Classe	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.	1. 2. 3.
	Amstetten . . ab	2 ²⁴	Früh	10 ³⁴	2 ⁴⁰	6 ⁴²	10 ⁵⁰		Kl. Reifling . ab	6 ⁰⁴	10 ⁰⁶	4 ⁵⁰	7 ⁴⁵	10 ⁵⁵	
8	Ulmerfeld	2 ³⁷	6 ²⁷	2 ⁵⁵	6 ⁵⁸			4	Kastenreith	10 ¹³		7 ⁵³	11 ⁰³		
16	Hilm-Kematen	2 ⁵⁰	6 ⁴³	3 ¹⁰	7 ¹⁴			7	Weyer	6 ¹⁵	10 ¹⁹	5 ⁰¹	8 ⁰⁰	11 ¹⁰	
18	Rosenau	2 ⁵⁵	6 ⁵²	3 ¹⁵	7 ¹⁹			13	Gafenz	10 ³⁴		8 ¹⁷	11 ³⁷		
20	Sonntagberg		6 ⁵⁸	3 ²¹	7 ²⁵			15	Oberland	10 ⁴⁰	Nehm.	8 ²³	11 ⁴⁴		
24	Waidhofen	3 ⁰⁸	7 ³⁴	11 ⁰⁷	7 ³²	11 ¹⁸		24	Waidhofen	6 ⁴²	11 ⁰⁸	5 ²⁹	9 ¹⁰	12 ¹⁵	
33	Oberland	3 ²⁹	8 ⁰²	3 ⁵⁹	Abds. Ank.			28	Sonntagberg	11 ¹⁶	1 ²⁸	9 ¹⁸			
35	Gafenz	3 ³⁵	8 ⁰⁸	4 ⁰⁵				30	Rosenau	6 ⁵¹	11 ²¹	1 ³⁴	9 ²⁴	12 ²⁹	
41	Weyer	3 ⁴⁸	8 ²⁵	11 ³⁴	4 ¹⁹			32	Hilm-Kematen	6 ⁵⁵	11 ²⁶	1 ³⁹	9 ²⁹	12 ³⁴	
44	Kastenreith	3 ⁵⁴	8 ³²	4 ²⁶				40	Ulmerfeld	7 ⁰⁵	11 ⁴⁰	1 ⁵⁵	9 ⁴⁵	12 ⁵⁰	
47	Kl. Reifling . . . an	3 ⁵⁹	8 ³⁹	11 ⁴⁴	4 ³²	11 ⁵²		47	Amstetten . . . an	7 ¹⁴	11 ⁵³	2 ¹⁰	5 ⁵⁸	10 ⁰⁰	1 ⁰⁵
		Früh	Früh	Vorm.	Nehm.	Abends			Wien (Westbhf.) . an	10 ⁰⁰	Früh	6 ⁴⁵	8 ⁴⁵	Abends	6 ⁰⁵

Die Nachtzeit von 6 Uhr Abends bis 5 Uhr 50 Minuten Früh ist durch fette Ziffern kenntlich gemacht. Die Züge Nr. 1253 und 1254 verkehren zwischen Waidhofen und Klein-Reifling nur vom 15. Juli bis incl. 15. September.

Sehr preiswürdig zu verkaufen.
 Ein großer weithüriger Kasten in vollkommen gutem Zustande; (Alterthum) und ein großer Wäsche- und Geschirrkasten kaum benützt. — Auskunft gibt aus Gefälligkeit Herr Swatichina, Tischlermeister, am Hohenmarkt.

**F. Niedermayr's
 Möbel-Salon in Linz**

Hofgasse 10 und Badgasse 3 seit 1838 bestehend.
 Grösste Auswahl von solid gearbeiteten Möbeln bei billigst gestellten Preisen. 52-10

500 Mark in Gold
 wenn Grolsch's Gesicht-Salbe nicht alle Hautunreinigkeiten, als: Sommerprossen, Leberflecke, Sonnenbrand etc. beseitigt und den Teint bis in's Alter blendend weiß und jugendlich frisch erhält. — Keine Schminke. — Preis 60 Kr. — Hauptversendungs-Depot bei F. Grolsch in Brünn (Mähren). In Ybbs bei A. Riedl, Apotheker. 25-25

Sommer-Wohnung

in
Fischer's Restauration,
 bestehend aus 3 eleganten Zimmern
 im 1. Stock, Kaltbad-Benützung.
 Omnibusverkehr: Vor- u. Nachmittags regelmäßig.



„Bacherlin“
 das Vorzüglichste gegen
 alle Insecten

wirkt mit geradezu frappirender Kraft und rotirt das vor-handene Ungeziefer schnell und sicher davort aus, daß gar keine Spur mehr davon übrig bleibt.
 Man beachte genau:
 „Was in losen Papier ausgewogen wird, ist niemals eine Bacherl-Specialität.“
 Nur in Originalflaschen echt und billig zu beziehen 20-16

in Waidhofen bei Herrn Carl Fries
 „ Amstetten „ „ August Ughofer
 „ „ „ Franz Kroiß
 „ „ „ Ludwig Altenecker
 „ „ „ Josef Fascher
 „ Haag „ „ A. Weiß
 „ St. Peter „ „ Clemens Klein
 „ Seitenstetten „ „ Leopold Rauegger.

Haupt-Depot:
J. ZACHERL
 Wien, I. Goldschmiedgasse Nr. 2.

Eine gebrauchte Howe-Nähmaschine
 ist billig zu verkaufen bei
 Schwester Schmolner, Tapezierer, obere Stadt
 (nächst dem Stadthurm.) 41. 3-1

Josef Robitsch,
 Wild- u. Geflügel-Export Marburg
 a. d. Drau, 0-13
 versendet täglich per Post oder Eilgut gegen Nachnahme:
 Echte heimische Kapoun milchgemästet das Kilo fl. 1.10.
 „ „ „ „ „ „ „ „ fl. 1.—.
 „ „ „ „ „ „ „ „ fl. —.80.
 „ „ „ „ „ „ „ „ fl. —.85.

Gulden 100 bis 200 Gulden
 oder gegen Monatsgehalt — nach Vereinbarung können Personen jeden Standes, monatlich verdienen, welche sich mit dem Verkaufe von in Oesterreich gesetzlich gestatteten Prämien-Anlehens-Losen befassen wollen. — Offerte an Max Lustig, Bankgeschäft in Budapest. 25—

Tausende

Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaren für den Frühjahrs- und Sommerbedarf versendet gegen Vorauszahlung oder Nachnahme jede Konkurrenz schlagend, und zwar:

Ein Coupon Nr. 3.10 Angugs-Flott für einen Herren-Anzug ausreißend; guter Qualität	fl. 2.25	Ein Coupon Nr. 3.10 Ueberzieherstoff, moderne Farben, fein, für nur	fl. 5.30
Ein Coupon Nr. 3.10 Angugs-Flott besserer Qualität für nur	fl. 4.—	Ein Coupon Nr. 3.10 Ueberzieherstoff, moderne Farben, feinst, für nur	fl. 7.70
Ein Coupon Nr. 3.10 Angugs-Flott feiner Qualität für nur	fl. 6.—	Ein Coupon Nr. 3.25 schwarzes Tuch, rein Woll (complet) So anzug gebend) für nur	fl. 7.75
Ein Coupon Nr. 3.10 Angugs-Flott feinsten Qual für nur	fl. 7.80	Ein Coupon Nr. 3.25 schwarzes Tuch feinst für nur	fl. 10.—
Ein Coupon Nr. 3.10 Angugs-Flott feinsten Qual für nur	fl. 9.80	Ein Coupon Nr. 6.40 Sommer-Romgarder oder Feinzeug, waschbar, für Herren-Sommer-anzüge für nur	fl. 2.96
Ein Coupon Nr. 3.10 Ueberzieherstoff (Herren- Ueberzieher) rein Woll für nur	fl. 8.90	Ein Stück Biquet-Woll, moderne Dessins	fl. —.56

Wasserdichte Loden, Damenmäntel und Jackenstoffe, Stoffe für Knaben-Anzüge, sowie alle Sorten Tuchwaren gut und billig liefert
D. Wassertrilling, Tuchhändler
 in Rofenwieg, nächst Brünn.
 Muster gratis und franco.

Hair Milkon
 (Haarverjüngungsmilch) verleiht dem grauen Haare seine frühere Jugendfarbe.
 Der Erfolg ist geradezu frappirend! Rothe und lichte Haare bekommen eine dunkle Färbung.
 — Färbt nie ab! — Ganz unschädlich; 25-23
 In Ybbs zu haben bei A. Riedl, Apotheker.

Bei Johann Wagneister in Amstetten
 ist das neue
Drillingsgewehr
 von Suhl zu 95 fl. (auch auf Ratenzahlung) zu bekommen. 0-40

**3 Doppel-Lederbälge,
 1 Ventilator,
 1 Polirwelle,
 1 Lochstanze,**
 sind billig zu verkaufen bei Michael Zeitlinger, Sensen-gewerk in Waidhofen a. d. Ybbs.

Orts- und Reise-Lexikon

von Oesterreich-Ungarn,
 bearbeitet von
Josef Edler v. Kendler und Leopold Siller.

Orts und Reise-Lexikon
 enthält sämtliche Ortschaften von Oesterr.-Ungarn u. deren Eisenbahn-, Post- Dampfschiff- u. Telegraf-Stationen, mit Bezeichnung der Eisenbahn- und Dampfschiff-Unternehmungen, daher ein unentbehrliches Hand- und Nachschlagebuch für Jedermann.

Orts- und Reise-Lexikon,
 nach den heutigen Verkehrs-Verhältnissen bearbeitet, ist von hoher Wichtigkeit für das k. k. Militär und Militär-Beamte, da in diesem die genaue Lage eines jeden Ortes Oesterr.-Ungarns angegeben ist. — Ferner für Post-, Eisenbahn- und Telegraf-Beamte von Bedeutung.

Orts- und Reise-Lexikon
 hat einen besonderen Werth für jeden Advokaten, Notar, Gerichts-Beamten etc., da bei jeder Ortschaft die politische und gerichtliche Eintheilung angegeben, sowie für jeden Güter-verwalter, Fabrikanten, Kaufmann, Reisenden, Im- und Exporteur etc. dadurch weil darin bei jedem Orte die Post-, Eisenbahn, resp. die nächste Post- und Eisenbahn-Station angeführt erscheint.

Orts- und Reise-Lexikon
 erscheint in 30 Heften à 30 Kr. oder Subscriptionspreis für das vollständige Werk ö. W. fl. 7.— und kann durch alle Buchhandlungen sowie durch den Verleger: **Leopold Siller, Wien, I., Grünanger-gasse 1** bezogen werden.

Offener Gesellschaftswagen
 bequem für 9 Personen, total neu, nie gefahren, feinstes ausgezeichnetes Fabrikat, sehr leicht laufend, verkauft billigst:
Schröckenfuß, Windischgarsten. 40. 3-1

Auflage 352,000 das verbreitetste aller deutschen Blätter überhaupt; außerdem erscheinen Uebersetzungen in zwölf fremden Sprachen.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten. Monatlich zwei Nummern. Preis vierteljährlich M. 1.25 = 75 Kr. Jährlich erscheinen: 24 Nummern mit Toiletten und Handarbeiten, enthalten gegen 2000 Abbildungen mit Beschreibung, welche das ganze Gebiet der Garderobe und Leibwäsche für Damen, Mädchen und Knaben, wie für das zartere Kindesalter umfassen, ebenso die Leibwäsche für Herren und die Bett- und Tischwäsche etc., wie die Handarbeiten in ihrem ganzen Umfange. 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Garderobe und 400 Muster-Vorzeichnungen für Weiß- und Buntdruckerei, Namens-Chiffren etc. Abonnements werden jederzeit angenommen bei allen Buchhandlungen und Postanstalten. — Probe-Nummern gratis und franco durch die Expedition, Berlin W, Potsdamer Str. 38; Wien I, Dperngasse 3.

Kranzschleifen mit allen beliebigen Aufschriften in echtem Gold und Silber, besonders auch doppelseitig, 20-jährige Garantie, werden billigst, und schnell nach eigener Erfindung in der Buchdruckerei (obere Stadt Nr. 8.) geliefert.
Anton v. Henneberg,
 Buchdruckereibesitzer in Waidhofen a. d. Ybbs.

Radeiner Sauerbrunnen und Curanstalt.

Als Heilwasser. Der Radeiner Sauerbrunnen ist der reichhaltigste Natron-Lithion-Sauerling Europas. Er wirkt spezifisch in allen Krankheiten, die auf einem Uebermass von Harnsäure beruhen, wie in der Gicht, bei Gallen-, Blasen- und Nierensteinen, und ist ein unschätzbare Heilmittel bei Hämorrhoidal- und Blasenkrankheiten, bei Verschleimungen und Säurebildung im Magen- und Darmcanale, Anschoppungen, Katarrhen und Nervenleiden.

Als Tafelwasser. Der grosse Gehalt an kohlen-saurem Natron, der angenehme Geschmack, das reiche Moussé macht das Radeiner Sauerwasser zum beliebtesten Erfrischungsgetränk. Mit säuerlichem Wein oder mit Fruchtsäften und Zucker vermischt gibt es ein stark schäumendes und drüsenstillendes Getränk, das man mineralischen Champagner nennt.

Als Präservativ. Eine weit ausgebreitete Verwendung findet das Radeiner Sauerwasser als Schutz- und Heilmittel gegen Diphtheritis, Scharlach, Fieber und Cholera.

Bäder und Wohnungen. Die Bäder werden aus Eisen- und Sauerwasser in jeder beliebigen Temperatur bereitet und sind von erprobter Wirkung gegen: Gicht, Rheumatismus, Frauenkrankheiten, Blutarmuth, Bleichsucht, Hysterie und Sterilität. (Preis eines Bades 35 Kr. Zimmerpreise von 30 Kr. bis 1 fl.)

Kohlensaures Lithion als Medicament. Ein Liter Radeiner Sauerwasser enthält 0.06 Gramm doppelkohlen-saures Lithion, eine Dosis, die man anfangs nicht leicht überschreitet. Welchen Werth dieses ungemein kräftige Alkali als Heilmittel hat, beweisen Garrod's Versuche, die allenthalben ihre Bestätigung fanden. Er legte Knochen- und Knorpelstücke, die er von Gichtkranken nahm, und die ganz mit harn-saurem Natron bedekt waren, in gleich starke Lösungen von Kali, Natron und Lithion. Beide erstere Lösungen wirkten fast gar nicht, letztere aber so energisch, dass die mit gichtischen Ablagerungen imprägnirten Knochenstücke in kurzer Zeit ganz von dem Unratte befreit waren. Diess bestimmte ihn Versuche mit kohlen-saurem Lithion bei Gichtkranken zu machen, deren Ablagerungen alsbald geringer wurden und endlich ganz aufhörten. Erfolge, die auch von anderen Aerzten unter gleichen Verhältnissen erzielt worden sind.

39. 26-4 **Prospecte gratis und franco von der Curanstalt Sauerbrunn Radein in Steiermark.**
 Dépôt des Sauerwassers: bei Engelbert Gärber, Waidhofen a. d. Ybbs, Joh. Höffinger, in Bischofshofen und in allen soliden Mineralwasser-Handlungen und Restaurants.